



v.l.: Frank Schmeichel, Business Network, Bundesbauministerin Verena Hubertz, Francisco Iglesias, FIV.Energy, beim Baugewerbetag | Evgenia Grabovska

Gebäudemodernisierungsgesetz: Wärmewende wird technologieoffener

15. Mai 2026

Intelligente Gebäudesysteme rücken in den Fokus

Mit dem heute vom Bundeskabinett verabschiedeten neuen Gebäudemodernisierungsgesetz stellt die Bundesregierung die Weichen der deutschen Wärmewende neu. Die Reform ersetzt zentrale Elemente des bisherigen Gebäudeenergiegesetzes und setzt künftig stärker auf „Technologieoffenheit“ statt auf starre Vorgaben. Während Umweltverbände vor einer Aufweichung der Klimaziele

warnen, sehen Teile der Wirtschaft darin die Chance für mehr Akzeptanz, Investitionen und technologische Innovation.

Das neue Gesetz sieht vor, dass Öl- und Gasheizungen auch künftig eingebaut werden dürfen, allerdings ab 2029 schrittweise mit steigenden Anteilen klimafreundlicher Brennstoffe betrieben werden müssen. Die bisherige Pflicht, neue Heizungen grundsätzlich mit mindestens 65 Prozent erneuerbaren Energien zu betreiben, wird hingegen aufgehoben. Wirtschaftsministerin Katherina Reiche sprach in diesem Zusammenhang von einem „technologieoffenen Ansatz“, der Eigentümern mehr Wahlfreiheit geben solle.

Doch unabhängig von der politischen Debatte bleibt die zentrale Herausforderung bestehen: Wie kann Deutschland seine Gebäude schneller, effizienter und wirtschaftlicher dekarbonisieren? Genau an dieser Stelle rücken neue Technologien und junge Unternehmen zunehmend in den Fokus.

Der Kasseler Energie- und Technologieanbieter FIV.Energy versteht die Wärmewende nicht allein als Frage einzelner Heizsysteme, sondern als umfassende infrastrukturelle Transformation von Gebäuden. Gründer **Francisco Iglesias** verweist darauf, dass die Debatte um Wärmepumpen oder Gasheizungen häufig zu kurz greife.

„Die eigentliche Herausforderung besteht darin, Gebäude intelligent, vernetzt und energetisch effizient zu machen. Die Wärmewende wird nicht allein durch einzelne Geräte entschieden, sondern durch die intelligente Steuerung, Speicherung und Nutzung von Energie im Gebäude selbst“, so Iglesias.

Vernetzung statt baulicher Eingriff

Das Kasseler Technologieunternehmen mit seiner Generalvertretung in Berlin verfolgt deshalb einen anderen Ansatz. Statt auf kostenintensive bauliche Maßnahmen setzt die [FIV.Energy GmbH](#) auf die intelligente Steuerung bestehender Systeme. Energieeffizienz entsteht nicht durch zusätzliche Materialien, sondern durch die präzise Koordination von Energieflüssen.

Im Zentrum steht die Systemplattform [FIV.ESOLUTION](#), die Heizung, Klima, Strom und Ladeinfrastruktur in Echtzeit vernetzt und steuert. Gebäude werden nicht mehr statisch optimiert, sondern dynamisch betrieben – Energie wird dort eingesetzt, wo sie tatsächlich benötigt wird.

Damit beschreibt FIV.Energy einen Trend, der derzeit in der gesamten Energiewirtschaft an Bedeutung gewinnt: weg von isolierten Einzeltechnologien, hin zu integrierten Energiesystemen. Dazu gehören digitale Steuerungen, Lastmanagement, intelligente

Speicherlösungen und KI-gestützte Optimierung von Energieflüssen innerhalb von Gebäuden und Quartieren.

Gerade im urbanen Bestand könnte dies künftig entscheidend werden. Denn viele Gebäude lassen sich nicht ohne Weiteres vollständig auf klassische Wärmepumpensysteme umrüsten. Gleichzeitig steigen Anforderungen an Netzstabilität, Energieeffizienz und Versorgungssicherheit. Technologische Innovationen könnten hier helfen, bestehende Infrastrukturen effizienter zu nutzen und den Energieverbrauch dynamisch zu steuern.

Auch das neue Gesetz verweist indirekt auf diese Entwicklung. Neben Wärmepumpen nennt die Bundesregierung künftig unterschiedliche technologische Optionen – darunter Wärmenetze, Hybridlösungen, Wasserstofffähigkeit und digitale Gebäudesteuerung.

Für Unternehmen wie FIV.Energy entsteht daraus ein wachsender Markt. Allerdings bleibt die Branche auf verlässliche politische Rahmenbedingungen angewiesen. Denn die Wärmewende ist längst nicht mehr nur eine ökologische Frage, sondern zunehmend auch eine industriepolitische Herausforderung. Es geht um Investitionen, Netze, Software, Speichertechnologien und die Modernisierung des Gebäudebestands.

Francisco Iglesias sieht darin vor allem eine Chance: „Deutschland kann bei der Wärmewende technologisch eine führende Rolle einnehmen, wenn es gelingt, Innovationen schneller in die Praxis zu bringen. Dafür braucht es Offenheit für neue Lösungen und einen realistischen Blick auf die Komplexität des Gebäudebestands.“

Fest steht: Mit dem heutigen Kabinettsbeschluss beginnt eine neue Phase der energiepolitischen Debatte. Die Frage wird künftig weniger lauten, ob die Wärmewende kommt – sondern mit welchen Technologien sie tatsächlich gelingt. (fs)